Die geographische Lage des deutschen Reiches.

Eine vergleichende Betrachtung

von Professor Dr. J. W. Otto Richter.

Um den erdkundlichen Unterricht für die nationale Erziehung der Jugend wahrhaft fruchtbar machen zu können, wünschte ich nichts sehnlicher, als daß die einzige Stunde, welche demselben in den oberen Klassen der Realschulen zur Verfügung steht, noch um eine zweite vermehrt würde. Denn wenn auch ein systematischer Lehrgang, wie ich ihn bereits vor längeren Jahren empfohlen habe,*) bis zur Untersecunda hin der Jugend eine ziemlich eingehende Kenntnis unsers Vaterlandes verschaffen kann, so vermisse ich doch schmerzlich die genügende Zeit, um diesen Gegenstand in sachgemäßer, jenem Lehrgange entsprechender Weise abzuschließen. Ich möchte in den oberen Klassen mit gereifteren Schülern den früher gebotenen Stoff zu einem lebendigen Gesamtbilde zusammenfassen, welches ebensosehr die geistige Entwicklung derselben im Allgemeinen fördern, wie der nationalen Bildung derselben zu Gute kommen müßte. Zu diesem Zwecke würde ich meine Betrachtungen nicht nur der aus einer Anzahl größerer und kleinerer Staatswesen gebildeten kraftvollen Einheit, dem deutschen Reiche, im Allgemeinen zuwenden, sondern namentlich auch die Stellung des letzteren in Europa — in der Kulturwelt — durch fortgesetzte eingehende Vergleichungen mit anderen wichtigen Ländern zu lebendiger Anschauung bringen. Mein Wunsch, in solcher Weise den erdkundlichen Unterricht der Realschule zu krönen, ist um so lebhafter, als ich aus langjährigen Erfahrungen weiß, wie anregend es für gereiftere Schüler ist, von dem sichern Boden des gründlich kennengelernten Vaterlandes aus behufs sorgsamer Vergleichung den beobachtenden Blick nochmals auf die wichtigeren Länder und Völker neben demselben zu werfen und dadurch andrerseits das Vaterland gleichsam zu schauen im Lichte der Weltkultur. Noch eine Bemerkung kann ich nicht zurückhalten, die sich mir oftmals aufgedrängt hat: Wenn unser Vaterland, weil es durch seine frühere Zerrissenheit so lange in seiner Entwicklung zurückgehalten worden ist, naturgemäß noch nicht völlig die ihm gebührende Stellung in der Welt erreicht hat, wenn es namentlich in der materiellen Kultur noch hinter manchen anderen Ländern zurücksteht, und daher dem nachwachsenden Geschlechte die wichtige Aufgabe gestellt ist,

*) Vgl. meine Schrift „Der geographische Unterricht, besonders an höheren Schulen", in Prof. Dr. Wilh. Reins „Pädagogischen Studien", Heft XI (Wien und Leipzig, 1877; Verlag von A. Pichlers Witwe & Sohn.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dasselbe in gedachter Beziehung allmählich weiter emporzubringen, so leuchtet auch die Notwendigkeit ein, daß unsere Jugend auf den höheren Schulen dazu angeleitet wird, die Verhältnisse unsers Gesamtvaterlandes, wie angedeutet, mit denjenigen der anderen wichtigen Kulturländer sorgfältig zu vergleichen, denn erst, nachdem sie die Vorzüge und Mängel Deutschlands, welche aus einer solchen Vergleichung hervorspringen, gründlich erkannt hat, wird sie für die Erfüllung jener nationalen Aufgabe entsprechend vorbereitet sein.

Um nun zu zeigen, in welcher Weise ich jenen abschließenden erdkundlichen Unterricht auf der Oberstufe höherer Schulen gestaltet zu sehen wünsche, werde ich im folgenden einige Andeutungen über dasjenige Kapitel geben, mit welchem derselbe zu beginnen hat, — über die geographische Lage des deutschen Reiches, indem ich zugleich hoffe, daß meine Ausführungen auch über den engeren Schulkreis hinaus einiges Interesse erwecken werden.

Das deutsche Reich gehört mit den Ländern Holland, Belgien, der Schweiz und Österreich-Ungarn zu den Staaten Mitteleuropas und besitzt gemeinsam mit dem zuletzt erwähnten Staatswesen in unserem Erdteile die zentralste Lage. Ein Blick auf die Karte macht dies deutlich: Zunächst wird eine vom Kap Finisterre zu dem nördlichen Gestade des Kaspischen Meeres gezogene Linie in ihrem mittleren Drittel Süddeutschland durchschneiden, sodann trifft eine südnördliche Linie von Sicilien nach der Nordwestküste Norwegens ebenso, wie die beiden Diagonalen, deren eine von der Krim zum westlichen Irland, deren andere von der Einsattelung des Urals bei Jekaterinburg bis Lissabon läuft, im mittleren Drittel grade die Mitte Deutschlands. Nicht minder wird diese Lage erkennbar, wenn wir die Nachbarländer unsers Vaterlandes in Betracht ziehen. Dasselbe wird nämlich von den Gebieten der drei Großmächte Oesterreich-Ungarn, Rußland und Frankreich, sowie der vier kleineren Staaten Dänemark, Holland, Belgien und Schweiz unmittelbar berührt, während Großbritannien und Norwegen-Schweden nur durch schmale Meeresteile, Italien nur durch das kleine Schweizerland und den schmalen Streifen des österreichischen Alpenlandes von ihm geschieden werden. Sonach treten von den europäischen Staaten nur die Pyrenäen- und Balkanländer in keine nähere Beziehung zu unserm Vaterlande.

Betrachten wir vergleichsweise die Lage einiger andern Länder Europas, so finden wir folgendes: Österreich-Ungarn zeigt eine ähnliche zentrale Lage, indem es an die drei Großmächte Deutschland, Rußland und Italien, sowie an die fünf kleineren Staaten Rumänien, Serbien, die Türkei, Montenegro und die Schweiz unmittelbar grenzt, aber es ist doch wesentlich weiter gegen Osten gerückt und dadurch den hochwichtigen westeuropäischen Staaten entzogen. Frankreich hingegen liegt ziemlich fern von Osteuropa nach dem atlantischen Ocean zu, indem es an seiner ziemlich ausgedehnten Ostgrenze die Großmächte Deutschland und Italien, sowie die Kleinstaaten Belgien, Luxemburg und Schweiz, an seiner hochgebirgigen Südwestgrenze Spanien unmittelbar berührt, von Großbritannien aber nur durch einen schmalen Meeresarm geschieden wird. In ähnlicher Lage befindet sich Rußland, indem es, Osteuropa erfüllend, abgesehen von ziemlich unwirtbaren asiatischen Gebieten, in Europa nur an die Großmächte Deutschland und Österreich-Ungarn, sowie die Königreiche Rumänien und Norwegen-Schweden grenzt und nur schwer mit West- und Südwesteuropa in Beziehungen treten kann. Italien erstreckt sich mit langen Küstenlinien nach dem Oriente zu und berührt außer den Großmächten Frankreich und Österreich-Ungarn nur die Schweiz. Ganz abgesondert breitet sich Großbritannien im Westen Europas zwischen der Nordsee, dem Kanal und dem offenen atlantischen Ocean aus. Gleichsam dem übrigen Europa entrückt, lagern sich ganz im Südwesten die Pyrenäen-, im Südosten die Balkanstaaten, und auch die Königreiche Norwegen-Schweden, Dänemark, Holland und Belgien wenden ihr Angesicht ebenso stark nach Nordwesten zu, wie den süd-, südost- und osteuropäischen Gebieten ab; dagegen liegt die kleine Schweiz in der unmittelbaren

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Umgebung der vier Großstaaten Frankreich, Deutschland, Italien und Österreich-Ungarn. Es erübrigt uns die Bemerkung, daß auch in keinem andern Erdteile ein Ländergebiet gefunden werden kann, welches in der gedachten Beziehung mit unserm Vaterlande verglichen werden kann.

Wenden wir uns den Grenzen des deutschen Landes zu, so begegnen wir der Schwierigkeit, daß sich weder die natürlichen noch die sprachlichen mit den politischen decken. Im Süden wird man im Ganzen die Hauptkämme der Mittel- und Ostalpen als natürliche Grenzen betrachten müssen, jedoch bleiben hinter denselben die politischen weit zurück, wogegen sich weit südwärts von den letzteren, in der Schweiz und in Tirol, eine deutsch redende Bevölkerung findet. Im Norden stimmen die politischen Grenzen mit den natürlichen insofern überein, als das deutsche Reich sich bis an die Gestade der Ost- und Nordsee erstreckt, anderseits reicht dasselbe auf der Halbinsel Jütland sogar in das dänische Sprachgebiet hinüber. Im Westen wird die natürliche Grenze kaum anders als durch den Kamm des Wasgenwaldes, durch den schweizerischen Jura, sowie durch eine Linie bezeichnet werden können, welche von dem Passe von Zabern an in nordwestlicher Richtung über die Mosel und Maas hinwegläuft und in derselben Richtung mit den Höhen von Artois bei Calais das Meer erreicht. Aber innerhalb dieser Grenzlinie liegen nicht nur selbständige Staatswesen, nämlich die Schweiz, Luxemburg, Belgien und Holland, sondern auch bedeutende Gebiete mit romanischer Bevölkerung. Auch im Osten sind die Verhältnisse sehr unbestimmt. Hier erstreckt sich nämlich das deutsche Sprachgebiet weit nordöstlich, an den Gestaden der Ostsee entlang; südwärts davon ist das Slaventum weit gegen Westen in das deutsche Land vorgedrungen (namentlich in Westpreußen, Posen und Oberschlesien), und südlich hiervon treten außerhalb des deutschen Reiches die österreichischen Kronenländer Böhmen, Mähren und Krain als Mischgebiete mit stark deutscher Bevölkerung, Steiermark, Kärnthen und die beiden Österreich als deutsche Länder auf, ja ziemlich weit an der Donau abwärts finden sich noch bedeutende deutsche Kolonien. Gegen Rußland aber fehlt eine natürliche Grenzlinie gänzlich, während gegen Österreich eine solche kaum anders als in einer Linie gesucht werden könnte, welche von den West-Beskiden an südwestlich die kleinen Karpaten bis zur Donau verfolgt und von hier an auf dem Leithagebirge entlang im Bogen die Mündung des Mur in die Drau erreicht. Eine solche Grenzlinie aber schneidet tief in die österreichische Monarchie ein und umschließt auch Gebiete der Westslaven.*)

Überblicken wir nun die politischen Grenzen des deutschen Reichs etwas genauer: Dasselbe hat 5500 km Land- und 1900 km (also mehr als $^1/_4$) Seegrenzen. Am ausgedehntesten ist seine Binnengrenze gegen Österreich-Ungarn, nämlich 2200 km lang, und zwar wird dieselbe überwiegend aus Gebirgen gebildet. Eine besonders schroffe Naturgrenze sind das Riesen- und Erzgebirge, sowie der Böhmerwald, andererseits jedoch fehlt es auch nicht an bequemen Übergängen. Hierzu treten ganz offene Strecken, so gleich anfangs in der Gegend der Przemsza, oberen Weichsel, oberen Oder, Olsa und Oppa; außerdem an der Donau bei Passau, an dem untern Inn und der unteren Salzach. Südwestlich von Salzburg wird die Grenze wieder geschlossener, namentlich ist das Berchtesgadener Ländchen von Gebirgsmauern umgeben, und in den Bayerischen Alpen verfolgt die Grenze gegen das österreichische Tirol besonders die schroffen Kämme der Karwandel- und Wettersteingruppe, während sie an den Illquellen erheblich südwärts greift und die Allgäuer Alpen einschließt. Auf der weiteren Südgrenze berührt das deutsche Reich in einer Länge von 350 km die Schweiz; sie ist hier ganz offen und wird meist durch den Bodensee und den Rhein gebildet (Abweichungen bei Konstanz, Schaffhausen und Basel). Gleichfalls 350 km lang ist die

*) Vgl. Näheres in meinem „Deutschen Reich. Eine Vaterlandskunde." (Leipzig, 1890. Verlag v. Otto Spamer.) S. 4 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Grenze gegen Frankreich im Südwesten. Dieselbe wird zwar in der Mitte durch den hohen Kamm des Wasgenwaldes in südnördlicher Richtung bis zum Donon hin ziemlich gut geschlossen, aber südlich von diesem Gebirge findet sich die breite Burgundische Pforte, und im Nordwestlichen läuft die Grenze ziemlich offen durch das Lothringische Terrassenland hindurch und über die Mosel hinweg zum Großherzogtum Luxemburg hin. — Auch die gegen dieses Ländchen, sowie gegen Belgien und Holland gerichtete Westgrenze ist fast allenthalben offen und geht durch ein einförmiges Tiefland, in welchem sie mehrfach nur durch ausgedehnte Sümpfe (Grenzmoor, Bourtanger Moor, Peel) bezeichnet wird. — Die nur 90 km lange Grenze gegen Dänemark ist eine ganz zufällige und offene; stellenweise wird sie durch das Flüßchen Königsau bezeichnet. — Etwa 1300 km lang ist die Grenze gegen Rußland; dieselbe kann gleichfalls keine natürliche genannt werden, denn sie läuft durch das weite Tiefland dahin und wird im günstigsten Falle durch Flüsse (Jura, Szeszupe, Soldau, Drewenz, Prosna) gebildet. — Die 1450 km lange Ostseeküste erhebt sich in ihren westlichen Teilen vielfach bedeutend über dem Meere und bildet hier tiefe und geräumige Buchten (die Förden von Apenrade, Flensburg, Eckernförde, den langen und schmalen Schleibusen, die Buchten von Kiel, Travemünde und Wismar, sowie den Hafen von Rostock-Warnemünde). Weiter ostwärts fehlt es zwar gleichfalls nicht an Erhebungen (z. B. an der Ostküste von Rügen, auf den Inseln Usedom und Wollin und an der Samländischen Küste), aber tiefere Buchten und Häfen sind seltener und hauptsächlich nur die Oder- und Weichselmündung, sowie das Pillauer und Memeler Tief von Bedeutung. Die Nordseeküste Deutschlands, nur 450 km lang, ist meist flach und durch Sandbänke und Untiefen gefährdet; nur an Mündungen von Flüssen und Strömen finden sich gute Fahrstraßen, welche durch das starke Auftreten der Flut selbst für die größten Seeschiffe brauchbar werden, daher besitzt unser Vaterland seine besten Häfen an der Jade-, Weser- und Elbmündung; mehr zurücktreten diejenigen an der Eider- und Emsmündung.

Werfen wir einen vergleichenden Blick auf die Grenzverhältnisse andrer europäischer Großstaaten:

Österreich-Ungarn stößt zwar mit langer offener Grenzlinie an Rußland, doch liegt die eigentliche Naturgrenze desselben weiter zurück und wird durch die schwer passierbaren Beskiden und Karpaten gebildet; gegen Italien türmen sich die Ostalpen, gegen die Schweiz Züge der Mittelalpen, gegen Rumänien die hohen Grenzwälle der Transsylvanischen Alpen auf, und selbst gegen Montenegro und die Türkei findet eine starke Abschließung statt, dagegen sind die Grenzen gegen das kleine Serbien offen. Die 2200 km lange Mittelmeerküste hat vorzügliche Häfen, welche jedoch gegen das Hinterland durch hohe Gebirge abgeschlossen werden; die Grenzen gegen Deutschland sind uns bekannt.

Frankreich hat, abgesehen von den bereits geschilderten Grenzen gegen Deutschland, nach den kleinen Staaten Luxemburg und Belgien offene, dagegen nach der Schweiz, Italien und Spanien hin größtenteils geschlossene und durch schroffe Gebirgskämme gebildete Grenzen. Die ausgedehnte Seeküste (2520 km), welche fast die Länge der Landmarken erreicht, giebt dem Staate eine günstige Lage am Atlantischen Ocean und am Mittelmeere, doch ist dieselbe an dem ersteren durch seichte Watte und Dünenanhäufungen oder durch gefährliche Klippen derartig ungünstig gestaltet, daß sich hauptsächlich nur an der Seine-, Loire- und Garonnemündung, sowie an der Granitküste der Bretagne gute Häfen finden; was aber das Mittelmeer betrifft, so sind dessen Gestade vom Ostfuße der Pyrenäen bis über die Rhonemündung hinaus flach und versandet und nur auf der Strecke von Marseille bis Nizza mit trefflichen Buchten versehen (Häfen von Marseille und Toulon).

Italien wird von Frankreich durch hohe Kämme der Westalpen, von der Schweiz, abgesehen von einem Striche zwischen dem St. Gotthard und Splügen, wo jene Republik südwärts den Lago Maggiore und den Luganer See erreicht (Canton Tessin), durch hohe Gruppen der Mittelalpen geschieden. Öster-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

reich-Ungarn reicht zwar durch Wälschtirol ziemlich weit südwärts, doch finden sich hier, wie weiter ostwärts (gegen Kärnthen und das österreichische „Küstenland"), ziemlich bedeutende Gebirgsscheiden, nur am Gardasee und an der Etsch, sowie in der Gegend von Görz sind einzelne offene Stellen vorhanden. Die 75 prC. der Landgrenzen betragende Meeresküste ist im Westen gegliederter und hafenreicher als im Osten. Dort finden sich die wichtigen Seeplätze Genua, Spezia, Livorno, Civitavecchia, Neapel, sowie auf den Inseln Palermo, Messina, Catania und Cagliari, hier hauptsächlich nur Venedig, Ancona und Brindisi.

Rußland hat offene Grenzgebiete gegen Deutschland und Österreich-Ungarn (Galizien), sowie gegen Rumänien, berührt mit zwar offenen, aber ziemlich unwirtbaren Gebieten Norwegen-Schweden und erreicht die Gestade des Schwarzen Meeres, der Ostsee und des Weißen Meeres (nördlichen Eismeeres). Hafenarm ist die russische Küste am Schwarzen Meer, günstiger gestaltet die 2400 km lange Grenzlinie an der Ostsee; die 4500 km langen, tief in das Reich eingreifenden Gestade des Weißen Meeres aber sind jährlich nur 4 Monate lang zugänglich. Öde oder hochgebirgige Gegenden trennen den Staat gegen Südosten von Persien und dem asiatischen Gebiete der Türkei.

Großbritannien ist durch seine insulare Lage bevorzugt und überreich an guten, stets eisfreien Naturhäfen, die infolge der Flut meist für große Seeschiffe zugänglich sind. An der Ostküste sind Aberdeen, Dundee, Leith (Edinburgh), Newcastle, namentlich aber Hull und London, an der Südküste besonders Portsmouth, Southampton, Plymouth und Falmouth, an der Westküste die Häfen des Bristolkanals (besonders Bristol), der Merseymündung (Liverpool) und der Clydemündung (besonders Glasgow) hervorragend; fast noch reicher an guten Naturhäfen ist Irland.

Wenn wir die kleineren Staatswesen Europas hier wohl außer Acht lassen dürfen, so müssen wir doch auf einzelne hervorragende Länder der übrigen Erdteile noch einen flüchtigen Blick werfen:

Die „Vereinigten Staaten von Amerika" erstrecken ihre gewaltigen Länderflächen von den westlichen Gestaden des Atlantischen bis zur Ostküste des Stillen Oceans und berühren in Südosten den Golf von Mexico. Sie sind namentlich an den nordöstlichen Teilen der Atlantischen Küste an ausgezeichneten Naturhäfen überreich, ohne jedoch derselben an den übrigen Küstenstrecken zu entbehren. Im Nordosten berühren sie an den Canadischen Seeen und deren gewaltigem Ausflusse, dem St. Lorenzstrome, den kultiviertesten Teil des Canadischen Bundes mit offenen Grenzen, sind jedoch von den übrigen Gebieten des letzteren meist durch unwirtbare Gegenden und von Mexico (im Süden) durch Wüstenstriche geschieden, so daß dieses Staatswesen sich einer fast inselartigen Abgeschlossenheit erfreut.

Ähnlich erscheint die geographische Lage des britischen Kaiserreiches Indien und des Chinesischen Reiches. Ersteres wird durch die höchsten Gebirge von Centralasien, durch weniger gewaltige aber meist unzugängliche Naturmauern von den Ländern Irans geschieden, während seine Ostgrenzen nach der Einverleibung Barmas etwas offener und unbestimmter sind; zu diesen Umrissen treten ausgedehnte Küstenflächen. Das Chinesische Reich aber wird binnenwärts allenthalben teils durch ungeheure Gebirge teils durch Wüsten und unwirtbare Landstriche begrenzt, wozu gleichfalls eine bedeutende Küstenstrecke tritt.

Das Japanische Reich wiederholt in seiner insularen Lage und seinem Reichtum an guten Häfen die günstigen Verhältnisse Großbritanniens.

Wir gehen zu einer Beurteilung der vorher geschilderten geographischen Lage unsers deutschen Vaterlandes über:

Zunächst unterliegt es keinem Zweifel, daß dieselbe eine nicht unbedenkliche genannt werden muß. Daraus, daß es im Mittelpunkte Europas gelegen und mit verhältnismäßig sehr offenen Grenzen versehen ist, ergiebt sich ganz naturgemäß, daß Deutschland bei allen Bewegungen und Verwicklungen unsers Erdteils in besonders starke Mitleidenschaft gezogen werden muß. Nur ein sehr starker Staat wird durch

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

eine solche Lage nicht benachteiligt werden, ja insofern aus derselben Nutzen ziehen können, als er mannigfache Gelegenheit findet, seinen Einfluß in den benachbarten Gebieten zur Geltung zu bringen, dagegen muß dieselbe für ein schwaches Staatswesen zu einer Quelle unausgesetzter Bedrängnis werden. Ein Blick in die deutsche Geschichte bestätigt die Richtigkeit dieser Auffassung. Unser Vaterland hielt, als es im Mittelalter, namentlich unter einzelnen Kaisern, eine große Machtfülle besaß, die Geschicke Europas in seiner Hand, als aber mit seiner territorialen Zerstückelung auch seine Schwäche unausgesetzt zunahm, traten nicht nur andere Staaten an seine Stelle, sondern es wurde allmählich sogar der Tummelplatz fremder Völker, das große Schlachtfeld, auf welchem die Nationen Europas ihre Streitfragen zu entscheiden pflegten. Frankreich, dessen Erstarken gleichzeitig mit der wachsenden Ohnmacht unsers Vaterlandes eintrat, zeigte schon seit dem Ausgange des 15. Jahrhunderts das Streben, die westlichen Gaue desselben widerrechtlich an sich zu reißen und seine Grenze immer näher an die Ufer des Rheinstromes heranzurücken. Der in Deutschland bestehende Gegensatz zwischen dem Kaiser und den Reichsfürsten, sowie die durch die Reformation hervorgerufene religiöse Spaltung verschaffte jener an den Grenzmarken unseres Vaterlandes hinterlistig lauernden Macht willkommene Gelegenheit, in diesem selbst Bundesgenossen zu finden. Der schreckliche 30jährige Krieg, anfänglich ein Kampf der beiden Religionsparteien Deutschlands gegen einander, wurde schließlich zu dem Wettstreite zwischen dem Kaiser einer- und den Franzosen und Schweden andererseits um die Vorherrschaft in Europa, geführt im Herzen unsers Vaterlandes durch Abenteurer aller Nationen und von dem deutschen Volke mit völliger Verheerung und Verödung seiner Fluren, sowie mit dem Verluste von zwei Dritteln seiner Bevölkerung nur zu teuer bezahlt. Der schwedisch-polnische Thronstreit (1655—1660) schädigte die nordöstlichen (Ostpreußen und Hinterpommern), Ludwigs XIV. Krieg gegen Holland (1672—1678) die westlichen und nördlichen Gaue unsers Vaterlandes (Rheinland und Brandenburg-Pommern), dann machte jener König, um nichtige Erbansprüche seines Bruders zur Geltung zu bringen, die blühende Pfalz, das Land an der Mosel und die Kölner Gegend zur Wüste (1688—97); selbst der Krieg um die spanische Erbschaft (1701—14) und der Nordische Krieg zwischen Schweden, Rußland, Polen 2c. (1700—21) wurden mehr oder weniger auf deutschem Boden ausgefochten; dann trafen die Heere der europäischen Mächte in unserm Vaterlande auf einander, als es galt den polnischen Thronstreit (1733—35; — Verlust Lothringens!), den österreichischen Erbfolgekrieg (1740—48) auszufechten, als Maria Theresia die meisten Mächte zur Vernichtung Friedrichs II. geworben hatte. Und später folgten die französischen Revolutionskriege, die zuletzt auf den Trümmern des römischen Reiches deutscher Nation den Rheinbund unter Napoleons I. Protektorate schufen und die Zertrümmerung des preußischen Staates, sowie die langjährige Zwingherrschaft des korsischen Emporkömmlings herbeiführten, bis die ruhmreiche Erhebung des deutschen, besonders des preußischen Volkes durch die vorzugsweise im Herzen Deutschlands errungenen Siege des Freiheitskrieges den Sturz Napoleons bewirkte und zur Neuordnung der vollständig verwirrten Verhältnisse unsers Erdteiles Gelegenheit bot. Ja, unser Vaterland ist vermöge seiner zentralen Lage, so lange es zerrissen und ohnmächtig war, unaufhörlich geplündert, verheert und wertvoller Länder an der Nord- und Ostsee, sowie der Grenzgebiete gegen Frankreich beraubt worden, und auch die Quell- und Mündungsgegenden des Rheins haben sich von ihm losgerissen.

Die geschilderten offenen Grenzen haben in jenen traurigen Zeiten das Eindringen der feindlichen Heere und die Angriffe unsrer beutegierigen Nachbarn in hohem Maße begünstigt, und selbst, nachdem unser Vaterland durch seine Einigung stark und mächtig geworden ist, bilden dieselben eine gewisse Gefahr. Nur gegen Oesterreich-Ungarn herrschen, wie wir gesehen, Gebirgsgrenzen vor, welche indes viele bequeme Übergänge besitzen, und zwischen den Gebirgen treten auch erhebliche Strecken ganz offenen Gebietes auf, wie denn gegenwärtig etwa 20 Bahnlinien und die bedeutenden Wasserstraßen der Elbe und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Donau Deutschland mit diesem Großstaate verknüpfen. Diesen Verhältnissen entspricht die politische Annäherung, welche neuerdings zwischen beiden Staatswesen eingetreten ist, so daß die beim Beginne des Kampfes zwischen Preußen und Österreich (im 18. Jahrhundert) entstandenen Festungen (Kosel, Neiße, Glatz, Schweidnitz 2c.) jetzt ihre militärische Bedeutung verloren haben. — Seine offenen Grenzen gegen die kleine und obenein als neutral geltende Schweiz besonders zu schützen, hat das mächtige Deutschland nicht nötig, dagegen ergiebt sich bereits aus dem oben gebotenen Auszuge aus der deutschen Geschichte die Aufgabe unsre Grenzen gegen die Franzosen sorgsam zu schirmen, und die durch den Krieg von 1870/71 in diesem Volke gegen unser Vaterland hervorgerufene grimmige Feindschaft macht diese Aufgabe noch dringlicher. Gefährdet sind besonders die Gegend an der Burgundischen Pforte, durch welche eine seit langer Zeit viel benutzte Völkerstraße geht, der gleichfalls hochwichtige Weg durch den Paß von Zabern, sowie die gegen Nordwesten gerichtete offene Grenzlinie von diesem bis zum Großherzogtum Luxemburg; auch können die zwischen Deutschland und Frankreich gelegenen neutralen Übergangsländer Luxemburg und Belgien, ja selbst Holland wegen ihrer Zugänglichkeit zu Angriffen auf unser Vaterland benutzt werden. Bedenklich und lediglich gegen Deutschland gerichtet sind nun auch die Festungen Belfort, Epinal, Lunéville, Toul, Verdun, Montmédy, Mézières und Givet — in entfernterer Zone Besançon, Dijon, Langres, Chaumont, Reims, Soissons und La Fère, ja selbst die mehr westlich, an der belgischen Grenze, gelegenen Plätze Landrecies, Maubeuge, Valenciennes, Cambrai, Douai, Arras, Lille, besonders aber die furchtbarste Festung der Welt, Paris. Verhältnismäßig klein erscheint dieser Aufzählung gegenüber die Reihe der deutschen Festungen, welche sich der französischen Grenze zuwenden; es sind Neu-Breisach, Straßburg, Metz und Diedenhofen, und etwas entfernter Ulm, Rastatt, Germersheim, Mainz, Koblenz, Köln und Wesel; unter ihnen freilich bilden Straßburg, Metz, Mainz und Köln Bollwerke ersten Ranges, und im Bewußtsein ihrer auf der gewaltigen Volkskraft unsers Vaterlandes beruhenden Stärke hat die Reichsregierung weitere Festungen bisher nicht für notwendig gehalten. Zahlreiche Heeresmassen lagern gegenwärtig zu beiden Seiten der Grenzen.

Wie Belgien und Holland, kann auch Dänemark, trotzdem dasselbe Deutschland mit völlig offenen Grenzen berührt, diesem nicht gefährlich werden, mag auch in jenem kleinen Lande durch die Erinnerung an die ihm früher gegen das deutsche Volk gestatteten Gewaltthaten, sowie durch die Erbitterung über die ihm 1864 von demselben zugefügten schweren Verluste eine starke Neigung unterhalten werden, Deutschland zu schädigen.

Am bedenklichsten ist jedenfalls die lange Grenzlinie gegen Rußland. Zwar hat Preußen seit dem 7jährigen Kriege fast unausgesetzt die freundschaftlichsten Beziehungen zu Rußland unterhalten, doch hat dieses ohne die Schuld Deutschlands in letzter Zeit eine so feindliche Haltung gegen dasselbe angenommen, daß ernste Verwicklungen mit ihm nicht ausgeschlossen erscheinen. Durch den gewaltigen Aufschwung unsers Vaterlandes, welcher der deutschen Bildung und Thatkraft zu verdanken ist, fühlt sich anscheinend das beschränkte und träge Slaventum bedrängt und bedroht und wendet nun seinen Haß nicht nur gegen die deutschen Staatsbürger an den Gestaden der Ostsee, sondern namentlich auch gegen die Nachbarn im deutschen Reiche. Unter solchen Verhältnissen muß es als ein nicht unerheblicher Gewinn betrachtet werden, daß die lange Südgrenze Ost- und Westpreußens durch die Massurische Berg- und Seeenlandschaft (die „preußische Seeenplatte"), der südlichste Teil der Grenzlinie durch die Nähe unsers österreichisch-ungarischen Verbündeten gegen den östlichen Nachbarn einigermaßen gesichert wird, also ein Angriff der Russen gegen das deutsche Reich hauptsächlich nur in den Thalgründen an Memel-Pregel, sowie an Weichsel und Warte zu fürchten ist. Den ersteren Weg, welchen die Russen zu Anfang des 7jährigen Krieges gewählt haben und welchen an der Vereinigung der Wilija mit der Memel (Njemen) die russische Festung Kowno bezeichnet, soll die starke Festung

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Königsberg, und weiterhin Danzig verlegen.*) Von den beiden anderen Wegen, für welche die russischen Festungen Warschau-Praga und Nowo-Georgiewsk an der Weichsel die Ausgangspunkte bilden, erscheint der an der Weichsel abwärts führende nur von untergeordneter Bedeutung, doch ist derselbe durch die Festungen Thorn, Graudenz, ja teilweise auch durch Danzig geschützt; viel wichtiger dagegen ist der genau gegen Westen gerichtete, welcher von Warschau zur Warte und sodann über die Oder hinweg direkt auf Berlin führt, und hier ist zum Schutze des deutschen Landes das starke Bollwerk Posen aufgerichtet worden, hinter welchem weiter zurück das weniger bedeutende Küstrin folgt. Starke Truppenmassen lagern auch auf beiden Seiten der russisch-deutschen Grenzen — ein keineswegs friedenverkündendes Zeichen!

Daß auf der langen Küstenlinie des deutschen Reiches teils seichte Watte und Sandbänke (an der Nordsee), teils flache, dünenreiche Gestade (an der Ostsee) weite Strecken für tiefgehende Seeschiffe unzugänglich machen, kommt der Sicherheit des deutschen Landes sehr zu Gute. An denjenigen Stellen der Küste, welche durch tiefe Einfahrten und Häfen ebenso wichtig für den Handel, wie feindlichen Angriffen ausgesetzt sind, hat die Landesverteidigung mehr oder weniger starke Festungen (Memel, Königsberg, Danzig, Swinemünde, Friedrichsort bei Kiel, Sonderburg, Wilhelmshaven) erbaut oder Strandbatterien errichtet, zu welchen Verteidigungsmitteln eine zahlreiche Flotte trefflicher Torpedoboote hinzutritt.

Vergleichsweise prüfen wir auch die geographische Lage anderer Staaten nach ihrer militärischen Sicherheit.

Österreich-Ungarn erfreut sich, im Ganzen betrachtet, einer ziemlich geschützten Lage. Gegen Deutschland besitzt es größtenteils gebirgige Grenzlinien, und die verschiedenen schwachen Stellen haben ihre Gefährlichkeit verloren, seitdem sich der Staat der deutschen Bundesgenossenschaft erfreut; deshalb ist auch Königgrätz als Festung aufgegeben worden und, abgesehen von den unbedeutenden Plätzen Josefstadt und Theresienstadt an der Elbe, besteht gegenwärtig nur noch Olmütz als wichtiger Verteidigungspunkt fort. Das offene Übergangsland gegen Rußland, Galizien, zu verteidigen würde die Aufgabe großer Truppenmassen sowie der Festungen Przemysl am San und besonders Krakau's an der Weichsel, das zwischen den beiden Eisenbahnübergängen über die Beskiden liegt, bilden. Weiter hinter Galizien zurück aber liegt als große natürliche und leicht zu verteidigende Festung gegen Rußland, von den Beskiden, Karpaten und transsylvanischen Alpen hoch ummauert, das Königreich Ungarn. Gegen Italien würde in den Gruppen der Ost- und Centralalpen eine starke Verteidigungslinie zu finden sein, wenn das gegenwärtige Bundesverhältnis mit demselben nicht bestände, und im übrigen würde nur Serbien an der Drina, Save und Donau bequeme Angriffspunkte finden, doch gegen diesen kleinen Staat kann sich eine Großmacht leicht schützen. Einst freilich, als die Türken in den Besitz der ganzen Balkanhalbinsel gelangt waren und von hier aus Mitteleuropa bedrohten, sind deren Horden an dieser offenen Strecke nach Ungarn eingedrungen, um bis vor die Thore Wiens zu gelangen. Was endlich die hafenreichen Gestade am Adriatischen Meere anlangt, so würde selbst eine mit gewaltiger Flotte und bedeutendem Landheere ausgerüstete Großmacht wegen des hochgebirgigen, unzugänglichen Hinterlandes kaum von hieraus einen Vorstoß versuchen können.

Wie gewaltig Frankreich sich gegen unser Vaterland, das es mit einer verhältnismäßig kurzen und nur teilweise offenen Grenzlinie berührt, abgesehen von der Bewaffnung aller seiner wehrfähigen Mannschaften, durch Festungen gesichert hat, ist bereits berührt worden; da es von Deutschland aus keineswegs bedroht wird, könnte es sich von dem Gefühl der Sicherheit beherrschen lassen, bekanntlich gehen aber seine Absichten weiter — unter ihm günstig erscheinenden Verhältnissen unser Vaterland anzugreifen und demselben Elsaß-Lothringen wieder zu entreißen. Wenn die Franzosen aus der Geschichte lernen wollten,

*) Fort Boyen bei Lötzen liegt etwas abseits im Süden, im Bereiche der Seeenplatte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

so würden sie leicht in Erfahrung bringen, daß fast 4 Jahrhunderte lang unausgesetzt sie unser Vaterland bedroht und vielfach mit Einfällen heimgesucht haben, während die Deutschen seit Kaiser Otto II. fast ausnahmslos nur dann in das französische Gebiet eingedrungen sind, wenn es galt die Übergriffe dieser Nachbarn zurückzuweisen oder gar das Joch derselben abzuschütteln. — Trotzdem es von den kleinen neutralen Staaten Belgien, Luxemburg und Schweiz eine Gefährdung seiner Sicherheit nicht zu befürchten hat, sehen wir Frankreichs Grenzen auch diesen gegenüber mit Festungen bewehrt; gegen Italien aber hat es selbst die Kämme der Westalpen, welche eine gewaltige Naturmauer zwischen beiden Staaten auftürmen, neuerdings noch mit Bollwerken versehen und unterhält weiter rückwärts die Festungen Briançon, Grenoble und Lyon. Die jäh aufsteigenden und paßlosen Grenzwälle der Pyrenäen sind nur an der Ost- und Westseite zugänglich, und auch hier finden wir gegen das verhältnismäßig schwache Spanien Grenzfestungen vor. Die langen Küstenflächen am Kanal, offenen Atlantischen Ocean und Golf von Biscaya sind größtenteils durch ihre für Kriegsschiffe wenig zugängliche Beschaffenheit geschützt, alle wichtigen Hafenplätze aber befestigt; ähnlich liegen die Verhältnisse an der französischen Mittelmeerküste. Im übrigen ist Frankreich bemüht, unter Aufwendungen von ungeheueren Summen seine Kriegsflotte nicht nur für eine erfolgreiche Verteidigung seiner Küsten, sondern auch für Angriffszwecke fähig zu machen. Im späteren Mittelalter von Einfällen der Engländer heimgesucht, hat es von diesem in Zukunft wohl weit weniger zu fürchten, als dieses von ihm. Frankreichs gesicherten Grenzverhältnissen ist es, abgesehen von der zentralistischen Politik seiner früheren Herrscher, auch zuzuschreiben, daß es schon zu Anfang der Neuzeit eine machtvolle Gestaltung gewonnen hatte, und nach außen hin erobernd vorgehen konnte.

Italien hat sich auf der Landgrenze bisher Frankreich gegenüber im wesentlichen auf die hohen Mauern der Westalpen verlassen, obwohl eine seiner Hauptstädte, Turin, unmittelbar an deren Fuße liegt; ostwärts von derselben finden sich die Festungen Casale und Alessandria; gegen die Schweiz bedarf es keiner Verteidigungsmittel und gegen Oesterreich-Ungarn besitzt es zwar noch das von diesem seinerzeit geschaffene Festungsviereck (Peschiera, Verona, Piacenza und Mantua), doch hat es infolge seines Bündnisses mit diesem Staate von demselben keine Feindschaft zu erwarten. Bedenklicher erscheint die lange Küstenlinie, besonders die westliche, welche verhältnismäßig gegliederter und hafenreicher als die Ostküste ist und sich der starken Seemacht Frankreich zuwendet. Auf dieser Seite sind auch Küstenfestungen entstanden (Genua, Spezia, Grosseto, Civitavecchia, Gaeta, Messina), und selbst die mehr binnenwärts gelegene Reichshauptstadt Rom ist auf der Westseite mit Forts umgeben, also zu einem starken Bollwerke gestaltet worden. An der Ostküste, welche weniger gefährdet erscheint, finden wir nur den befestigten Kriegshafen Ancona. Nach allem wird man für Italien zur Sicherung seines Gebietes zwar eine starke Flotte notwendig finden, im übrigen aber dessen geographische Lage als eine nicht ungünstige betrachten müssen.

Rußlands Gebiet könnte auf der Landseite gegenwärtig kaum anders als von Deutschland und Österreich-Ungarn her bedroht werden, und zwar in der Richtung nach Moskau und Petersburg, da auch natürliche Hindernisse von Belang, abgesehen von den umgehbaren Rokitnosümpfen, auf diesen Wegen fehlen. Diese offenen Gegenden hat Rußland durch die Festungen Chotin, Kamieniec-Podolsk, Kiew, Zamosc, Iwangorod, Brest-Litowsk, Warschau-Praga, Nowo-Georgiewsk, Kowno und Dünaburg, sowie neuerdings auch durch Zusammenziehen von gewaltigen Heeresmassen zu sichern gesucht. Im übrigen kann dieser Staat den Angriffen von bedeutenden Seemächten am Schwarzen Meere und an seiner Ostseeküste ausgesetzt sein, an ersterem allerdings nur, wenn denselben die den Türken gehörige Dardanellenstraße (wie im Krimkriege) offen steht, an der letzteren selbst schon bei einem Kriege mit Deutschland. Dieserhalb finden wir dort in der Nähe der Küste die Festungen Bender, Nikolajew, (Sewastopol), Anapa, Suchum Kale, Batum, hier

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die Festungen Reval, Narwa, Kronstadt, Schlüsselburg, und außerdem Festungswerke bei Riga. Im Ganzen läßt sich nicht leugnen, daß auch die Angriffspunkte Rußlands nicht allzu gefährlich sind; übrigens lehrt die bisherige Geschichte dieses Landes, daß dasselbe, abgesehen von dem verunglückten Feldzuge Napoleons I., bisher mehr eine nach allen Seiten gerichtete Eroberungspolitik betrieben, als sich auf die Verteidigung seines Besitzes beschränkt hat.

Großbritannien sieht sich durch seine Seelage derartig geschützt, daß es seit langer Zeit seine Sorge fast ausschließlich der Erhaltung einer großartigen Kriegsflotte zugewendet, aber mit den kontinentalen Großmächten in der Vermehrung und Verstärkung des Landheeres durchaus nicht Schritt gehalten hat. Seit 8 Jahrhunderten ist es von feindlichen Einfällen verschont geblieben und hat sich daher in wirtschaftlicher und politischer Beziehung ungestörter entwickeln können als alle andern Länder Europas. Andrerseits freilich muß wiederholt auf die Nähe des zu Gewaltthaten neigenden Frankreich hingewiesen werden, welches seit lange auch bestrebt ist die nahen Punkte Calais und Dover, sei es durch einen Tunnel, sei es durch eine Brücke zu verknüpfen, sowie bei der Vermehrung seiner Streitmacht besonders auch seine Flotte auf die Höhe der britischen zu bringen. Gelänge es aber im Kriege einer auswärtigen Macht die britische Flotte zu schlagen oder den Zusammenstoß mit derselben zu vermeiden, so würde dieselbe allenthalben an den Küsten des Inselreiches bequeme Landungspunkte und in diesem selbst für ein mäßig großes, aber schlagfertiges Heer kaum nachhaltigen Widerstand finden.

Aus der früheren Betrachtung der Vereinigten Staaten können wir schließen, daß dieselben nur von der Seeseite her eine ernstliche Gefahr würden zu erwarten haben, und zwar zunächst an der hafenreichen Nordostküste, am Atlantischen Ocean, dort, wo einst eine erfolgreiche Besiedlung des Landes begonnen hat; ihre Sicherheit gegen das Ausland zu verteidigen würde voraussichtlich schon einer mäßig großen, aber tüchtigen und mit Torpedobooten hinreichend ausgestatteten Flotte im Vereine mit Strandbatterien selbst großen Seemächten gegenüber gelingen, bisher hat aber dieser Staat im Vertrauen auf seine günstige Lage an Verteidigungsmaßregeln gegen die Außenwelt wenig gedacht.

Das Britisch-Indische Reich ist seit der Entdeckung des Seeweges nach Ostindien nur von der Seeseite her bedroht worden und hat durch Angriffe von hier aus mehrmals seine Besitzer (Portugiesen, Franzosen, Engländer) gewechselt. Seit dem Vordringen der Russen von Nordwesten her ist dieses gewaltige Gebiet auch auf der Landseite gefährdet, doch wird es voraussichtlich den Engländern noch lange möglich sein, denselben die Kaiberpässe zu verschließen; vorläufig ist das gewaltige britische Besitztum noch durch das schwache Afghanische Staatswesen von dem Machtgebiete der Russen geschieden.

Das Chinesische Reich ist in letzter Zeit teils von Rußland in der Baikal-Amurgegend teils von England und Frankreich in seinem Küstengebiet erfolgreich angegriffen worden, doch wird es in Zukunft gegen Rußland durch wüste Grenzgebiete, gegen alle auswärtigen Mächte durch die beginnende Entwicklung seiner noch schlummernden Wehrkraft einigermaßen geschützt werden.

Das Japanische Reich könnte bei seiner insularen Lage nur durch eine starke Flotte bedroht werden, besonders nachdem es bereits nach europäischem Muster umgestaltet worden und in den Besitz eines ansehnlichen Heeres und einer wachsenden Kriegsflotte gelangt ist. Den benachbarten asiatischen Staaten in der Entwicklung bereits bedeutend überlegen, hat es von diesen nichts zu fürchten, und selbst die bedeutendsten europäischen Seemächte würden schon jetzt einen Streit mit ihm für nicht ungefährlich ansehen müssen.

Sonach ergiebt sich aus unsrer Vergleichung, daß die meisten hervorragenden Staatswesen unsers Erdteils, ja der Erdoberfläche sich von Natur einer größeren Sicherheit nach außen hin erfreuen, als das deutsche Reich; hieraus aber folgt weiter, daß dieses seinem Heerwesen und seiner Flotte, sowie der gesamten Landesverteidigung unausgesetzt die äußerste Sorgfalt zuwenden muß. —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Andrerseits läßt sich jedoch nicht verkennen, daß die geschilderte geographische Lage unsers Vaterlands auch manche bedeutenden Vorzüge besitzt. Mag dieselbe eine feste politische Gestaltung und starke Machtmittel zur unabweisbaren Notwendigkeit machen, so befähigt sie doch das deutsche Reich zugleich, in regen Verkehr mit seinen Nachbarn zu treten und dieselben womöglich im Handel, ja in der gesamten materiellen Kultur zu überflügeln. Fast allen Staaten Europas benachbart oder doch mit leichten Übergängen und guten Verbindungen nach ihnen hin versehen, ist Deutschland berufen, die Vermittlung zwischen den Völkern unsers Erdteils zu übernehmen. So lange der Handel sich hauptsächlich auf Europa und die diesem zugewendeten Gebiete Asiens und Afrikas am Mittelmeere beschränkte, beherrschte auch der deutsche Kaufmann ganz Nordeuropa; als dann aber durch die Entdeckung der Neuen Welt und des Seeweges nach Ostindien die Richtung des Handels eine andere wurde und die westeuropäischen Länder in den Vordergrund traten, hatte die inzwischen über unser Vaterland hereingebrochene Zersplitterung und Ohnmacht zur Folge, daß dasselbe an der neuen Entwicklung des Völkerverkehrs, sowie an den hiermit verbundenen kolonialen Bestrebungen lange Zeit fast gar nicht teilnehmen konnte. Die endlich eingetretene Neugestaltung Deutschlands hat die Verhältnisse zu dessen Vorteil völlig verändert. Jene günstige Lage ausnutzend, hat unser Volk mit der ihm eigenen Thatkraft nunmehr die Bahnen des Welthandels und der Kolonialpolitik erfolgreich betreten und auch die Vermittlerrolle übernommen, zu welcher es berufen ist. Schon laufen durch Deutschland die großen Schienenwege, welche den Verkehr zwischen dem Westen und Osten, dem Süden und Norden, dem Nordwesten und Südosten, dem Nordosten und Südwesten Europas am schnellsten und sichersten vermitteln, und durch dasselbe hindurch vollzieht sich nun größerenteils der notwendige Ausgleich zwischen den westeuropäischen Industrieländern und den an Rohprodukten reichen Gebieten in Osteuropa. Die günstige Lage an zwei großen Meeren, der Ost- und Nordsee, sichern ihm für die Zukunft eine stets wachsende Bedeutung als Seemacht. Zwar die Ostsee kann in dem Weltverkehr der Neuzeit vorläufig keine so hervorragende Rolle spielen, wie im spätern Mittelalter unter der Hansa, aber, sobald der im Bau begriffene großartige Nord-Ostsee-Kanal vollendet ist, werden ihre Häfen, gleichsam in den Weltverkehr hineingezogen und der Neuen Welt bedeutend genähert, sich jedenfalls wieder heben; die Häfen der Nordsee aber, welche vom offenen Ocean aus weit zugänglicher, sowie durch ihr seltenes Zufrieren und die stark auftretenden Gezeiten vor jenen begünstigt sind, haben schon jetzt zum Teil die Bedeutung der größten britischen Häfen erreicht. Emden und Tönning treten unter denselben zurück, dagegen stehen, abgesehen von Wilhelmshaven, dem großartigen Mittelpunkte unserer Kriegsflotte, Bremen und Hamburg um so höher, ja das letztere, welches zur Flutzeit selbst von Schiffen mit 7–8 m Tiefgang erreicht werden kann, hat in den letzten Jahren mit London unter den Häfen der Erde bereits die erste Stelle eingenommen. Geschützt durch die Machtstellung des Reichs, dessen Flagge durch schnellsegelnde und Achtung gebietende Kriegsschiffe über die Meere getragen wird, und gefördert durch zahlreiche Reichsconsulate, hat der deutsche Kaufmann allenthalben in der Welt begonnen mit dem englischen in Wettbewerb zu treten und gewinnt selbst in britischen Kolonieen hier und da Boden, wie denn endlich auch von dem noch nicht verteilten Boden der Erde bedeutende Strecken, als deutsche Kolonieen in Besitz genommen und unter den Schutz des Reiches gestellt, nunmehr der Kultur zugeführt und für den deutschen Nationalwohlstand nutzbar gemacht werden sollen. — Wie günstig die geographische Lage des deutschen Reichs für eine großartige Entwicklung des Handels- und Verkehrslebens ist, läßt sich besonders auch aus einer Vergleichung mit andern Ländern, namentlich den benachbarten, erkennen:

Österreich-Ungarn stellt, wie wir früher gesehen haben, genau genommen, einen Binnenstaat dar, welcher für den Weltverkehr wenig günstig gestaltet ist. Die lange Meeresküste mit trefflichen Häfen am Adriatischen Meere kann den Verkehr des Binnenlandes um soweniger an sich ziehen, als sie von dem-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

selben durch jähe Gebirgswälle geschieden und nicht durch große und schiffbare Ströme erreicht wird, daher es denn nur durch schwierige und kostspielige Eisenbahnbauten möglich ist, den Verkehr zu ihr hin zu eröffnen. Alle übrigen Wege dieses Kaiserstaates nach der See führen durch Nachbarländer hindurch. Die Donau, welche für den Binnenverkehr von großer Bedeutung ist, hat für den Welthandel des Staates nur einen untergeordneten Wert, da ihr Unterlauf zwischen Rumänien und Bulgarien hindurch mit gespaltener und geschwächter Mündung in das höchst abgelegene Schwarze Meer führt, das durch die Türken verschlossen werden kann; nach der Schweiz hin ist neuerdings mit schweren Kosten eine Bahnverbindung hergestellt worden, doch ist von hier aus noch immer der Weg zum Atlantischen Ocean durch Frankreich hindurch lang und kostspielig; es bleibt daher für die Beteiligung des österreich-ungarischen Staates am Weltverkehr nur die Richtung nach der Nordsee über Deutschland als verhältnismäßig günstig übrig. Das bedeutende Stromgebiet der Elbe leitet die österreichischen Produkte durch Sachsen und Preußen hindurch zu dem Welthafenplatz Hamburg; die Donau führt sie aufwärts nach Bayern, und von diesem aus kann der Ludwigskanal zum Main-Rhein und zu den holländischen Häfen hin benutzt werden; von der Nordsee her aber wandern nach Österreich großenteils die überseeischen Produkte, deren dasselbe bedarf. So ist jener Nachbarstaat ganz besonders auf Deutschlands Vermittlung angewiesen und bedient sich derselben in lebhaftester Weise, andrerseits aber ist es auch für unser Vaterland nicht ohne Wert, daß es durch den befreundeten Nachbarstaat hindurch das Mittelmeer und den Orient erreichen kann.

Rußland grenzt zwar mit seinem europäischen Gebiete an drei Meere, aber aus unsrer früheren Betrachtung ergiebt sich, daß dieselben die Beteiligung dieses Staates an dem Weltverkehr nicht genügend fördern; — das Schwarze Meer ist vom offenen Ocean zu entlegen, hafenarm und leicht verschließbar, das Weiße Meer hat unproductive Gebiete in seiner Nähe und ist $^2/_3$ des Jahres hindurch vereist und den Besitz der Ostsee teilt Rußland, abgesehen von den kleineren skandinavischen Ländern, mit dem deutschen Reiche, überdies sind die russischen Häfen an derselben nur 7 Monate eisfrei und, wie mehrfach bemerkt, erweist sich dieses Meer für den Weltverkehr zu entlegen und abgeschlossen. Wenn nun Rußland auf Grund dieser Verhältnisse hinsichtlich seines Außenhandels nicht mit Unrecht als ein „gefesselter Riese" bezeichnet worden ist, so wird man den Wert nicht unterschätzen wollen, welchen gerade die offenen Grenzen nach dem viel günstiger gestalteten Deutschland hin für dasselbe besitzen müssen. Unser Vaterland teilt mit Rußland die Stromgebiete des Njemen (Memel) und der Weichsel und stellt an den Mündungen derselben geeignete Ausfuhrhäfen für diejenigen Rohprodukte zur Verfügung, welche auf diesen wertvollen Wasserstraßen aus dem Innern des Nachbarreiches abwärts kommen; ja von der Weichsel her, welche auch Kanalverbindungen nach dem Njemen und Djnepr besitzt, stehen den russischen Waren künstliche Wasserwege zur Verfügung, um nach Berlin, dem größten binnenländischen Markte Europas, oder nach Hamburg, dem bedeutendsten Seeplatze des europäischen Festlandes, zu gelangen. Und daß selbst die deutschen Häfen an der Ostsee für den Warenaustausch mit Rußland im Seeverkehr eine naturgemäße Wichtigkeit beanspruchen dürfen, daß für die schnelle Verbindung Rußlands mit den Weststaaten Europas, besonders Frankreich, die graden und direkten Eisenbahnlinien durch Deutschland ganz unentbehrlich sind, liegt auf der Hand. Allen diesen Verhältnissen, welche beide Nachbarn bestimmt auf einander anweisen und unserm Vaterlande die hohe Aufgabe stellen, auf das Verkehrs- und Kulturleben Rußlands in hohem Maße fördernd einzuwirken, widerstreiten allerdings jene unerhörten Zollschranken und lästigen Kontrolmaßregeln, jene riesigen Truppenanhäufungen, durch welche sich unser östlicher Nachbar immer mehr und mehr gegen Deutschland abgeschlossen hat.

Die früher geschilderte Lage Frankreichs befähigt dasselbe, ebenso sehr an dem Handelsverkehre des Mittelmeeres wie an dem transatlantischen Warenaustausche teilzunehmen; diese günstige Seelage macht

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

es auch erklärlich, daß etwa 66 prC. des Außenhandels nach der Meeresküste geht, und hiervon nimmt wiederum wegen seiner leichten Zugänglichkeit und seines Reichtums Großbritannien die Hälfte in Anspruch. Binnenwärts fanden wir Frankreich gegen Spanien, Italien und die Schweiz stark abgeschlossen, dagegen ziemlich günstige Übergänge nach Deutschland und völlig offene Grenzen nach Belgien hin, welches überdies durch das Maas- und Scheldegebiet mit Frankreich unmittelbar verknüpft ist; hieraus erklärt es sich hinreichend, daß im Landverkehre Deutschland und Belgien bisher den französischen Handel mehr als andere Länder beschäftigt haben (mit je 16 prC.). Daß ein Industrieland, wie Frankreich, namentlich dafür interessiert ist, die reichen Rohprodukte von Osteuropa zugeführt zu erhalten, läßt sich denken, und daraus folgt wiederum, daß es der deutschen Vermittlung bis zu einem gewissen Grade bedarf; andrerseits muß durch den Umstand, daß bei einer gleich hohen materiellen Kulturstufe doch die Rohproduktion beider Länder höchst verschieden ist, ein reger Warenaustausch zwischen denselben hervorgerufen werden. Wenn diese naturgemäßen Verhältnisse neuerdings durch die heftige Feindschaft Frankreichs gestört worden sind, so hat dieses selbst darunter zu leiden. Mit Italien steht Frankreich mehr auf dem Seewege als landwärts in Verbindung, ist aber neuerdings nach Überwindung bedeutender Schwierigkeiten auch durch zwei Schienenwege mit demselben verknüpft worden; diese Umstände haben den beiderseitigen Verkehr gehoben, sodaß derselbe, wenn er auch durch einen Zollkrieg augenblicklich etwas gestört worden ist, an nächster Stelle hinter dem deutschfranzösischen steht. Die Schweiz benutzt für den Vertrieb ihrer Industrieerzeugnisse den Weg über Frankreich um so lieber, als sie auf demselben die atlantische Küste verhältnismäßig rasch und auf vorteilhaften Bahnwegen erreichen kann; immerhin muß aber auch Deutschland einen erheblichen Teil des Handels der Schweiz nach der Nordsee hin vermitteln.

Italien ist wegen seiner hohen Alpengrenzen für den Landverkehr wenig günstig gestaltet, dagegen besitzt es eine höchst vorteilhafte Meereslage, durch die es im Mittelalter eine hervorragende Stellung im Handels- und Verkehrsleben behaupten konnte (Handelsplätze Venedig, Genua, Pisa, Florenz 2c) Da es nun aber durch seine Lage in der Mitte des Mittelmeerbeckens vorzugsweise nur für den Handel in Südeuropa und zwischen diesem und den Küstengebieten Afrikas und Asiens befähigt ist, so war es natürlich, daß es im Zeitalter der Entdeckungen ebenso, wie Deutschland, durch die westeuropäischen Staaten, die den neuen Bahnen über den Ocean näher lagen, überflügelt wurde. Die langdauernde Zerrissenheit und Abhängigkeit Italiens vom Auslande mußte vollends einen neuen Aufschwung seines Handels aufhalten; erst nach seiner Einigung begann derselbe weitere Bahnen einzuschlagen und sich zu heben. Noch bewegt er sich überwiegend auf dem Mittelmeere, doch beginnt er sich bereits der Neuen Welt zuzuwenden (Argentinien, Südbrasilien), und die kolonialen Erwerbungen an der ostafrikanischen Küste sowie die neuen Verbindungen mit Abessynien verraten bereits einen erheblichen Fortschritt, wie denn auch die Handelsflotte der jungen Großmacht an Tonnenzahl die französische schon übertrifft, wenngleich der Handelsumsatz noch nicht den dritten Teil Frankreichs erreicht. Trotz seiner günstigen Seelage ist Italien weder für den allgemeinen europäischen Verkehr noch für den Welthandel von der Natur so gut befähigt, wie die atlantischen Staaten und Deutschland. Mit dem letzteren ist Italien neuerdings in regeren Verkehr als früher gekommen, wozu die Fertigstellung der Gotthardbahn und das Bundesverhältnis nicht unwesentlich beigetragen haben.

Großbritannien ist durch seine insulare Lage, seine reiche Küstengliederung, vermöge welcher kein Punkt auf der Hauptinsel mehr als 120 km von der Küste entfernt ist, sowie durch den Umstand, daß sich zu den tiefen und weiten Buchten aus dem Innern kurze, aber wasserreiche und tiefe Flüsse ergießen, naturgemäß eng an den Ocean gekettet. Trotzdem schien dies Inselreich lange Zeit keineswegs zu einem bedeutenden Handel berufen zu sein, wurde vielmehr bis zum Ausgange des Mittelalters selbst von auswärtigen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kaufleuten beherrscht. Damals lag es abseits von dem wichtigeren Verkehr, welcher sich hauptsächlich auf dem Mittelmeere, durch Deutschland hindurch und auf der Ostsee bewegte; es wurde nur wenig von den Wogen des Handels berührt. Gewaltig änderte sich aber die Sachlage, sobald die neue Welt entdeckt wurde. Nunmehr sah sich Großbritannien plötzlich in den Mittelpunkt der produktenreichsten und kultiviertesten Länder versetzt: günstige Wasserstraßen verknüpften es fortan nicht nur mit den europäischen Handels- und Kulturstaaten Deutschland, Frankreich, Belgien und Holland, sondern auch mit den emporstrebenden Kolonieen an der Ostküste Amerikas, aus welchen die Vereinigten Staaten erwuchsen. Und grade jetzt begann die Ausbeutung der mächtigen Kohlen- und Eisenschätze des Landes und entwickelte sich auf dieser natürlichen Grundlage die Industrie, welche wiederum dem Außenhandel eine kräftige Nahrung gab. Während die Staaten des europäischen Festlandes, besonders das deutsche Reich, von feindlichen Heeren verwüstet und geschwächt wurden, vollzog sich inzwischen auch die Einigung der 3 Königreiche zu einer Monarchie mit parlamentarischer Regierung und, ungestört durch feindliche Einfälle, nahm das wirtschaftliche wie das politische Leben der Nation einen überraschenden Aufschwung. Ja, die geographische Lage im Verein mit den geschilderten vorteilhaften Verhältnissen befähigte Großbritannien, aus all jenen Bewegungen, welche seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts Europa erschütterten, für die Ausdehnung seines Handels und Kolonialbesitzes den denkbar größten Vorteil zu ziehen und allmählich und nach wohlberechnetem Plane fast allenthalben die Erbschaft der übrigen Seemächte anzutreten oder die von diesen noch nicht beschlagnahmten Gebiete in fremden Erdteilen zu besetzen. So erwuchs Großbritannien zu einer Handelsmacht heran, wie sie ihres Gleichen auf Erden noch niemals gehabt hat, und bildet gegenwärtig gleichsam das „Herz", durch welches das gesamte wirtschaftliche Leben der Erde bewegt wird. Alle wirtschaftlich bedeutenden Gebiete haben augenblicklich ihre stärkste Handelsbewegung nach England und vermehren, teils ihre Produkte demselben zuführend, teils ihre Bedürfnisse in demselben deckend, unausgesetzt den ungeheuren Nationalwohlstand dieses Reiches. Unserm Vaterlande ist es wahrlich nicht leicht, gegenüber der Konkurrenz dieses Nachbarn auch seinerseits auf dem Weltmarkte zur Geltung zu kommen, und es will schon viel sagen, daß es kräftig vorwärts schreitet und bereits mit Frankreich zusammen die Höhe der britischen Handelsbewegung erreicht; allerdings übertrifft die britische Flotte die deutsche noch jetzt an Tonnengehalt etwa um das sechsfache und steht derselben namentlich an Dampfschiffen stark voran.*)

Das kleine Königreich Holland ist von Natur für einen lebhaften Handel gut befähigt. Mit höchst offenen Küsten erreicht es das Meer, und wenn dieselben auch vorherrschend mit Dünen besetzt und schwer zugänglich sind, so bilden doch die Mündungsarme der großen Ströme und mehrere Buchten eine Anzahl vorzüglicher Häfen, welche durch die Gezeiten der Nordsee vervollkommnet werden. Durch die Nordsee auf überseeische Gebiete, zunächst auf England, hingewiesen, hat es mit diesem Staate, der ihm die Vorherrschaft zur See entrissen, noch jetzt lebhaften Verkehr, daneben hält es den wertvollen Rest seines großen Kolonialbesitzes in Ost- und Westindien trotz seiner Schwäche mit größter Zähigkeit aufrecht und beutet ihn kräftig aus; aber es ist zugleich auch mit Zentraleuropa eng verknüpft, namentlich mit Deutschland. Da die mächtige Wasserstraße des Rhein aus Südwestdeutschland nach Holland leitet, muß dieses für jenes bedeutende Wirtschaftsgebiet den Abfluß der Industrieerzeugnisse, sowie den Zufluß der erforderlichen Rohprodukte größtenteils vermitteln, wie denn auch, trotz der Grenzsümpfe, ein lebhafter Binnenverkehr zwischen der Provinz Hannover und den Niederlanden und ein erheblicher Seeverkehr zwischen den deutschen und

*) Großbritannien besaß 1888: 22136 Schiffe mit 7335182 To. Gehalt, darunter waren 6663 Dampfschiffe mit 4085275 To.; außerdem besaßen noch die britischen Kolonieen (1887) 14616 Schiffe mit 1800330 To., worunter 2490 Dampfer mit 324728 To. Dagegen Deutschland 1888: 3811 Schiffe mit 1240182 To., worunter 717 Dampfer mit 470364 To.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

holländischen Nordseehäfen stattfindet, sodaß der Handel mit Deutschland über die Hälfte des holländischen ausmacht.

Das Königreich Belgien stellt sich, wie wir gesehen, als ein wichtiges Übergangsland zwischen Frankreich und Deutschland dar, nicht minder aber hat es zum Teil die Vermittlung zwischen Großbritannien und dem europäischen Festlande zu übernehmen; dieser günstigen Lage verdankt es wesentlich auch die Möglichkeit, seiner eignen starken Industrie den erwünschten Absatz zu verschaffen. Da seine Küstenlinie nur kurz ist und nur einen bedeutenden Hafen, Antwerpen, besitzt, so vollzieht sich seine Verkehrsbewegung größtenteils landwärts (67 prC.), und zwar am stärksten nach Frankreich, demnächst nach Deutschland zu; dem Seeverkehre, welcher hauptsächlich nach England geht, fehlt es auch an einer genügenden Handelsflotte.

Wenn die Schweiz als ein von 4 Großmächten umschlossener kleiner Binnenstaat, der obenein gegen 3 jener großen Nachbarn hin und im Innern durch hohe Gebirge vielfache Verkehrshindernisse findet und, abgesehen von mehreren Seeen, keine entsprechenden Wasserwege besitzt, doch eine starke Industrie und einen lebhaften Handel besitzt, so ist dies zu bewundern und zeugt von der Zähigkeit der Bevölkerung. Wie früher bemerkt, bewegt sich der ausländische Verkehr dieses Ländchens besonders über Frankreich und Deutschland, doch über diese Länder hinaus gehen die Industrieerzeugnisse nach England, den Vereinigten Staaten, Brasilien, der Türkei und andern orientalischen Ländern.

Das kleine Dänemark ist als ein zwischen den beiden nordeuropäischen Meeren, sowie zwischen Deutschland und Skandinavien gelegenes Übergangsgebiet mit größtenteils insularer Gestaltung hauptsächlich nur zur Verkehrsvermittlung berufen; mit Deutschland hat es, trotzdem landwärts keine Verkehrshindernisse vorliegen und auf den Wogen der Ostsee kurze und bequeme Wege zu demselben führen, nur einen geringen Handelsverkehr, was hauptsächlich daher kommen mag, daß die Productionsverhältnisse in den einander benachbarten Gebieten sehr verwandte sind.

Merkwürdig ist Norwegens Beschaffenheit. Mit einer sehr ausgedehnten, fast immer eisfreien Küste versehen, von welcher zahllose Fjorde bis in die Mitte des Landes eindringen und allenthalben sichere und tiefe Naturhäfen bilden, dagegen von Schweden, wie von Rußland (im hohen Norden), durch rauhe Gebirgsmassen geschieden, war es von Anfang an mit Naturnotwendigkeit auf den Seeverkehr hingewiesen, und seine Bevölkerung ist daher im frühen Mittelalter allenthalben an den Küsten Europas erobernd aufgetreten. Noch jetzt nimmt das schwach bevölkerte Land an dem Welthandel mit einer Flotte teil, welche die deutsche an Tonnenzahl übertrifft (etwa $1^1/_2$ Million To. Gehalt) und dient vielfach bei der Vermittlung zwischen fremden Häfen.

Nach der entgegengesetzten Seite, der Ostsee, welche hier monatelang stark vereiste Häfen hat, ist der größte Teil des Königreichs Schweden hingewendet, jedoch besitzt dasselbe auch eine Küstenstrecke am Kattegat. Gleichfalls für seinen Außenverkehr ausschließlich auf das Meer angewiesen, aber nicht so begünstigt, wie sein westliches Nachbarland, steht es durch seine Flotte, die etwa $^1/_3$ so groß, wie die norwegische ist, mit England, Deutschland, Dänemark und Rußland in ziemlich regem Verkehr. Nach allem scheinen die 3 im Nordwesten Europas gelegenen Königreiche für den Handel von Natur ziemlich günstig, wenn auch einseitig beanlagt zu sein.

Die Pyrenäenstaaten Portugal und Spanien können, da sie landwärts durch die hohen, paßarmen Pyrenäen von dem übrigen Europa abgesondert sind, ihren Verkehr mit dem Auslande fast nur seewärts suchen, aber hierzu sind sie auch ziemlich günstig ausgestattet. Mit langer Küstenfläche ist die Pyrenäenhalbinsel dem westlichen, offneren Teile des Mittelmeeres zugewendet, erstreckt sich aber gleichzeitig auch weit in den Atlantischen Ocean hinein und bietet allenthalben treffliche Naturhäfen — mehr als Ita-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lien. In Gegensatz hierzu stehen freilich die plateau- und gebirgsreichen Gegenden des Innern, welche durch die Gewässer wenig erschlossen werden und auch sonst ziemlich unzugänglich sind. Sonach fehlt für einen großartigen Handelsverkehr der natürliche Rückhalt im Innern, welchen, wie wir gesehen, Großbritannien in so reichem Maße besitzt. Unter solchen Verhältnissen haben die Pyrenäenländer ihre im Zeitalter der Entdeckungen durch Kolonialbesitz und Handel gewonnene Blüte ziemlich rasch wieder verloren, wozu freilich auch manche andern Umstände beigetragen haben, und selbst Spanien erreicht gegenwärtig in seiner Handelsbewegung noch bei weitem nicht die Höhe von Holland oder Belgien.

Von den Balkanstaaten, welche sämtlich mehr oder weniger noch in der Entwicklung zurück sind, müssen Serbien und Rumänen ihren Handelsverkehr hauptsächlich nach Österreich-Ungarn hin oder die Donau abwärts nach dem Schwarzen Meere zu suchen, da die südwärts gelegenen Gebiete teils weniger entwickelt, teils fast unzugänglich sind; die Türkei, sowie das Königreich Griechenland besitzen ausgedehnte Küsten mit prächtigen Buchten und guten Naturhäfen; eine lebhafte Entwicklung des Handels wird jedoch in diesem durch die Unzugänglichkeit und geringe Produktionsfähigkeit des Binnenlandes, in jener besonders durch die Mißwirtschaft der Sultane aufgehalten; immerhin ist die Lage beider für den Orienthandel eine günstige, und in der That hat Griechenland an demselben bereits einen nicht unerheblichen Anteil.

Ganz außerordentlich sind die Vereinigten Staaten von Amerika durch die Natur für einen großartigen Welthandel befähigt. In der Südhälfte der nördlichen Halbkugel gelegen, breiten sie sich mit einem ungeheuren Gebiete von den Gestaden des Atlantischen bis zu den Küsten des Stillen Oceans aus und besitzen an beiden, namentlich an dem ersteren, gute Naturhäfen. Von diesen aus können die bedeutendsten Wirtschaftsgebiete der Erde, nämlich die europäischen Länder, Australien, Japan, China, Ostindien, sowie die hervorragenderen Staaten Amerikas (Canadien, die Antillen, Mexico, Peru, Chile, Brasilien und Argentinien) leicht erreicht werden; die große, durch hohe Gebirge und Wüstenstriche zwischen der Ost- und Westküste gebildete Kluft aber ist bereits durch 4 großartige Überlandsbahnen überbrückt worden. Nimmt man hinzu, daß auch das Innere des Staatsgebietes durch den Mississippi und seine gewaltigen Nebenflüsse, eine Anzahl von kleineren Strömen, welche nach der Ostküste fließen, sowie durch Kanalverbindungen weithin erschlossen wird, so kann man sich nicht wundern, daß die Vereinigten Staaten schon jetzt in ihrem Außenhandel der Höhe des deutschen Reiches fast gleichkommen.

Das Britische Indien ist, wie wir aus früheren Betrachtungen wissen, für seinen Handel hauptsächlich auf den Seeweg angewiesen, und dieser leitet denselben naturgemäß in erster Linie nach dem Mutterlande; zwar steht es unter den asiatischen Ländern im Außenhandel am höchsten, doch entspricht derselbe infolge der geringen Bedürftigkeit seiner Bewohner an europäischen Erzeugnissen keineswegs der riesigen Bevölkerungszahl.

China ist uns als eins der abgesondertsten Ländergebiete bekannt geworden, das hauptsächlich nur von seiner Meeresküste aus an dem Weltverkehr teilnehmen kann. Noch jetzt ist sein Außenhandel, trotzdem ihm 22 Häfen geöffnet sind, nicht bedeutend, doch läßt sich nicht leugnen, daß derselbe, sobald seine Bevölkerung mit ihren Vorurteilen gebrochen hat, bedeutend wachsen wird, zumal binnenwärts große Wasserstraßen für ihn ausgenutzt werden können.

Japan ist von Natur für eine Beteiligung am Welthandel durch seine Insellage, seinen Hafenreichtum und seine Fruchtbarkeit sehr gut befähigt und wird, nachdem es die Bahnen europäischer Kultur mit großer Entschiedenheit beschritten hat, bald unter den Handelsmächten eine ansehnliche Stellung gewinnen. Seine Beziehungen leiten zunächst nach den benachbarten Kulturländern Asiens und den Vereinigten Staaten, doch sehen wir es schon jetzt auch mit mehreren Ländern Europas, besonders mit Deutschland, ziemlich eng verknüpft.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Aus unsern Bemerkungen ergiebt sich jedenfalls, daß das deutsche Reich hinsichtlich seiner natürlichen Befähigung für den Welthandel nur von vereinzelten Ländergebieten übertroffen wird, daher es denn schon jetzt in demselben die zweite Stellung einnimmt und nur noch von Großbritannien übertroffen wird.

Wenn ich hiermit meine Betrachtungen vorläufig abschließe, so hoffe ich durch dieselben gezeigt zu haben, wie überaus anregend und nutzbringend die Vergleichung der Verhältnisse unsers Vaterlandes mit denjenigen der übrigen bedeutenderen Kulturländer für jeden sein muß, der einen systematischen Kursus in der Erdkunde hinter sich hat; ich gedenke, nachdem ich ein größeres Werk über das deutsche Reich vollendet habe*), demnächst, wenn auch in erheblich gedrängterer Form, die obigen Betrachtungen fortzusetzen und für die Zwecke des Unterrichtes zusammenzustellen.**)

---

*) Vgl. „Das Deutsche Reich. Eine Vaterlandskunde." (Erscheint soeben in 10 Lieferungen von je 5 Druckbogen mit zahlreichen Kartenbeilagen im Verlage von Otto Spamer in Leipzig).

**) „Das Deutsche Reich in der Kulturwelt. Eine vergleichende Charakteristik". Wird voraussichtlich im Laufe dieses Jahres erscheinen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf